

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Dewarim (5. Buch Moses), 21:10-25:19 דברים כא, י-כה, יט
Haftara: Jeschajahu (Jesaja), 54:1-10 ישעיהו נד, א-י

Inhalt der Tora-Lesung

Diese Parscha bietet eine recht vielseitige Sammlung von Gesetzen, die sich auf das gesellschaftliche Leben und das der Familie beziehen. Es sind dies in erster Linie die Rechte des Erstgeborenen, die Entschädigung für allerlei Arten von Gewalttaten, Missbräuchen und ungesetzliche Bereicherung, die Bedingungen für Übertritt, die Ehescheidung, die Schwagerehe, Schadenersatz und schliesslich die Erinnerung an den heimtückischen Überfall Amaleks.

Der jüdische Staat, den wir in Parscha Schoftim behandelt haben, betrachtet die Ausübung der Verantwortung des Familienvaters als gleichwertig, wenn nicht sogar übergeordnet derjenigen als Bürger. Es ist nicht der Staat, der den Vorrang hat und der seine Rechte zum Nachteil derjenigen der Familie geltend machen kann. Das Gegenteil ist der Fall: die Familie ist das wesentliche Element der jüdischen Gemeinschaft.

Die jüdische Ehe besitzt äusserlich die Formen eines Vertrages nach Art eines Assoziationsvertrags, wie er in den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen üblich ist. Das Zeremoniell, die gesetzlichen Modalitäten und selbst die Begriffe in den Dokumenten, welche die Ehe begleiten, bestätigen diese Theorie. Es gibt indessen einen grundlegenden Unterschied zwischen der Ehe und anderen Verträgen. Die jüdische Eheschliessung, wenn sie auch auf gewisse Weise dem Modus des Zivilrechts folgt, unterscheidet sich von den üblichen Verträgen durch das Vorhandensein von Rechten und Pflichten, die unabhängig vom Willen der Partner sind. Der Zweck der Ehe ist ein doppelter: Die Verbindung der Frau als wahrer Gefährtin mit dem Mann und des Mannes mit der Frau, und die Erzeugung von Kindern, die als die kostbarste Frucht des menschlichen Lebens betrachtet werden.

Das Andenken an Amalek wird schliesslich in Erinnerung gerufen, gerade wegen der so typischen antisozialen Haltung dieses Volkes. Amalek hat mit Absicht den Angriff von hinten gewählt, lieber als den offenen Kampf von Angesicht zu Angesicht; Amalek hat es vorgezogen, die Nachzügler und Kranken niederzuschlagen, statt eine Schlacht zu liefern - er bleibt die Verkörperung eines Geistes, den wir beständig und an allen Fronten zu bekämpfen haben werden.

Inhalt der Haftara-Lesung

Die Haftara ist die fünfte Haftara der Tröstung. Ihre Botschaft ist die ewige Gnade G'ttes. Denn die Berge mögen weichen, und die Hügel mögen wanken, so wird meine Huld von dir nicht weichen. Dies zeichnet dem Israeliten die heilige Pflicht auf, G'ttes Liebe nachzueifern und die Mahnung der Parscha zu Menschlichkeit und Mitleid genau zu beobachten. In der Haftara wird auch der Wiederaufbau Jeruschalajims beschrieben.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer

von Prof. Dr. Alfred Bodenheimer, Zürich

In der Sidra finden wir eine Anzahl von Geboten und Verboten, die festlegen, wie der Mensch sich gegenüber Mitmenschen, aber auch gegenüber Tieren zu verhalten hat. Wie haben wir mit einer weiblichen Kriegsgefangenen umzugehen, die wir begehren, wie mit dem Pfand eines zahlungsunfähigen Schuldners, wie mit einer Frau, von der wir uns scheiden lassen wollen, wie mit einem seinem Herrn entlaufenen Sklaven, der bei uns Zuflucht sucht, wie aber auch mit der Mutter von Jungvögeln, die wir aus dem Nest holen wollen. Wie in vielen anderen Bereichen auch (etwa im Verhalten gegenüber dem jüdischen Knecht oder im Belassen einer Ecke ungeernteten Getreides für die Witwen und Waisen) ist der Grundsatz, der diesen Geboten und Verboten eingeschrieben ist, eine implizite Definition der Stellung des sozial Bessergestellten gegenüber dem Schwächeren. Soziale Ungleichheit, so lässt sich diese Botschaft zusammenfassen, kann nicht beseitigt werden, sie darf aber nicht mit sozialer Ungerechtigkeit verbunden sein. Privater Besitz ist erstrebenswert, er birgt aber zugleich in sich die Anlage, anderen ebenfalls zugute zu kommen.

Dass es dabei, wohlgemerkt, nicht nur um die sozial vollkommen Wehrlosen, Witwen und Waisen eben oder einkommenslose Ehefrauen geht, sondern dass auch das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer von diesem Grundsatz geprägt ist, zeigt ein weiteres in dieser Sidra thematisiertes Gebot: In den Versen 24:14–15 heisst es (nach der Übersetzung von S. R. Hirsch): «Vorenthalte nichts einem Tagelöhner, der arm und dürftig ist, von deinen Brüdern oder von dem Fremden, der in deinem Lande wohnt, in deinen Toren. An seinem Tage gib ihm seinen Lohn und lasse die Sonne nicht darüber untergehen; denn er ist arm und ihm (dem Lohn) zu trägt er seine Seele. Möge er nicht über dich zu Gott schreien, und an dir würde Sünde sein.» Hirsch verweist (wie viele andere) darauf, dass schon im 3. B.M.19:13 dieses Verbot ausgesprochen wird, dass es hier aber spezifisch im Hinblick auf die bevorstehende Eroberung des Landes zur Sprache kommt. Erst mit der Niederlassung im Lande beginnt nämlich, wie Hirsch anfügt, die praktische Bedeutung der Gesetze, die das Verhältnis der Begüterten gegenüber den Ärmeren regeln – in der Wüste sind ja, zumindest was elementare Fragen wie die Ernährung durch das Manna betrifft, alle gleich.

Wohlgemerkt: Es geht hier gar nicht darum, dass der Tagelöhner nicht bezahlt würde. Die Ausbeutung beginnt schon dort, wo er, der von der Hand in den Mund lebt, nach verrichteter Arbeit auf später vertröstet wird. Der Arbeitgeber, der oft durchaus von dem Gefühl ausgehen kann, dass der Tagelöhner ihn nicht verklagen wird, um sich zukünftige Aufträge nicht zu verscherzen, mag noch zuwarten wollen, weil er das Geld gerade investiert hat, weil er dafür etwas verkaufen müsste, dessen Preis, wie er hofft, in den nächsten Wochen steigen wird, weil das Geburtstagsgeschenk für die Tochter gerade Priorität hat, oder aus welchen Gründen immer. Die Thora kehrt genau diese Prioritätenliste um. (Nur wenn der Auftraggeber das Geld nicht flüssig hat, wenn er etwa durch die Arbeit des Tagelöhners erst in die Lage kommt, später Geld verdienen zu können, gilt das Gesetz der Zahlung am selben Tage nicht. Der Autor des Sefer Hachinuch betont aber, der Auftraggeber solle grundsätzlich dafür sorgen, dass er das Geld habe, bevor er den Tagelöhner engagiert.)

Der Babylonische Talmud (Baba Mezia 112a) erklärt, was «ihm zu trägt er meine Seele» bedeutet: «Weswegen ist dieser auf die Rampe gestiegen und hat sich in den Baum gehängt und hat den Tod riskiert? Nicht etwa für seinen Lohn?» Nicht nur metaphorisch also liest der Talmud den Satz, dass «die Seele» des Tagelöhners am Lohn hängt. Er riskiert sein Leben, um genau diesen Lohn zu erhalten – wenn er ihn nicht erhält, nimmt man ihm gewissermassen das Leben, das er bereit war zu riskieren.

Diese Betonung vom Wert der Arbeit und von der Verpflichtung, sie zu vergüten, lässt aber auch eine Assoziation zu einer uralten sozialistischen Kritik an der Sprachregelung des Kapitalismus entstehen. Wieso, so wurde damals gefragt, heissen die Arbeitenden Arbeitnehmer, während die, für die sie arbeiten, Arbeitgeber genannt werden? Geben denn nicht die Arbeitenden ihre Arbeit, mit der ein Mehrwert erzielt wird, und die, für die sie arbeiten, nehmen diese Arbeit entgegen und vergüten sie mit einem Teil des erreichten Mehrwerts? Ist es immer der Bessergestellte, der gibt, und der sozial Schwächere, der nimmt? Sollten die Begriffe Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht umgekehrt gebraucht werden?

Die Thora und der Talmud scheinen diesem Vorschlag gegenüber nicht ganz abgeneigt. Der Arbeitende gibt das, was er zu geben hat, also die Arbeit und die darin investierte Zeit und Energie, normalerweise, bevor er den dafür vereinbarten Gegenwert in Form von Geld erhält. Sieht sich der, für den er arbeitet, als Empfänger, als Nehmender, so schärft dies das Bewusstsein für seine Verpflichtung, dieses Empfangene umgehend zu entgelten.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2001 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אָחינו כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנְּתוּנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בַּיְבֻשָׁה,
הַמְּקוּם יְרַחֵם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרוּחָהּ וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָהּ וּמִשְׁעֶבֶד לְגִאֲלָהּ,
הַשְׁתָּא בְּעִגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (2. September):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	20.13
Maariw	20.53

Wochentags:

Morgens: Sonntag (3. September)	07.45
Montag bis Freitag (4. - 8. September)	06.45
Abends: Sonntag bis Donnerstag (3. – 7. September)	19.00

Schabbat Ki Tawo (8./9. September):

Eingang (Mincha & Maariw)	18.45
Schacharit	08.30